»Voglthenn«, der Herd des Vogelfängers stand, von Fichtengebüsch umsteckt, mit trügerischem Netzwerk umkleidet; verbotene Erdbögen (in dem Boden befestigte Fanggerten) schnürten hier manchem neugierig herumflatternden Gaste die sangesfrohe Kehle zu und die Habichtstöße (lange Stangen mit einem an der Spitze festgemachten Schlageisen) lockten gar viele Raubvögel zu einem kühnen Stoß auf die ängstlich sich duckende Taube und damit ins mörderische Eisen.

Nicht weit von dieser Vogeltenne, die in alten Plänen und Karten Hellbrunns eigens verzeichnet ist, befanden sich die Eremitorien, Kapellen, von denen die erste eine Statue des heiligen Paulus des Einsiedlers barg, umgeben von mancherlei Vögeln und einem Raben mit einem Brote für den Gottesmann im Schnabel. Mauerreste von diesen Einsiedeleien ragen hie und da noch aus dem grünen Moose....

Doch ewig wechselt der Wille den Zweck und die Regel, In ewig wiederholter Gestalt, wälzen die Taten sich um. (Schiller

Was vor drei Jahrhunderten begonnen und ausgestaltet ward in neckischer Laune, was die führenden Kreise des leichtlebigen Rokoko ergötzte, wird der langen Traumversunkenheit wieder entrissen und wächst auf Hellbrunns Boden wieder empor, aber nicht zum tändelnden Spiele mit der reichen Natur, sondern durch zielbewußte, ernste Arbeit der deutschen Wissenschaft zum Nutzen und damit auch unserem Volke zum Segen.

Darum möge im Frühling das Waldschlößchen am Emsberge nicht vergeblich in die Lande blinken und glitzern, sondern auch besucht und gewürdigt werden.

Ornithologische Beobachtungen in italienischer Kriegsgefangenschaft.

Von Fritz Prenn.

Es dürfte vielleicht von Interesse sein, wenn im Nachfolgenden über einige ornitholog. Beobachtungen, die ich während meiner Gefangenschaft in Italien angestellt habe, berichtet wird. Es ist wohl klar, daß dieselben nur sehr unvollständig und beschränkt sind, war ja auch meine Beobachtungsmöglichkeit eine sehr beschränkte. Die meisten Beobachtungen habe ich vom engen Lagerhofe aus gemacht, dem 2 Weingärten mit teilweiser Oelbaumbepflanzung benachbart waren. Die wenigen Spaziergänge, die wir natürlich nur unter Bewachung machen durften, führten bei dem geringen Interesse der Italiener an der Natur, meist nur der Straße entlang, so daß es auch da nicht viel zu sehen gab. Immerhin konnte ich einige Beobachtungen machen.

Nach 6wöchigem Aufenthalte im Lager von Ponte S. Marco bei Brescia, wo es außer Feld- und Schopflerchen, Finken, Goldammern und Hänflingen nichts zu sehen gab, wurde ich nach Süditalien abgeschoben und kam nach einer Reise von 3 Tagen und 4 Nächten im Viehwagen ins Lager von Venosa (Provinz Potenza), dem altrömischen, als Geburtsort des Dichters Horatius Flaccus bekannten Städtchen Venusium, am 1. Jänner 1919 an und verblieb dort bis zu meinem Heimtransporte.

Venosa liegt auf einer Hochfläche von über 400 m Seehöhe, die von fruchtbaren Tälern durchschnitten ist und im Westen zu den erloschenen Vulkankegeln des Monte Vulture (über 1300 m) ansteigt. Die Hochfläche ist ziemlich öde. Es wechseln hauptsächlich Getreidefelder mit weiten Brachflächen, auf denen verschiedene stachelige Centaureaarten mit Disteln in reicher Menge prangen. Kleinere Tälchen sowie einzelne Hügel sind mit dichtem, fast undurchdringlichem Gesträuch bewachsen, das besonders den vielen Grasmücken reichlich Gelegenheit zum Nisten bietet. Das Klima ist verhältnismäßig rauh, so daß, wir im April noch sehr leichte Schneefälle hatten und im Mai infolge des kalten Windes vom Monte Vulture recht häufig den Mantel benützen mußten.

Auf den Türmen und einigen halbzerfallenen Bauwerken hausten eine Menge Dohlen (Colaeus monedula), die dortselbst brüteten und von da aus ihre Beutezüge in die Umgegend unternahmen. Auffallend war eine Schar von Krähen (Corvus corone)? und Dohlen, die, 600-800 Stück stark, fast täglich bald da, bald dort auf den Feldern einfiel oder verstärkt durch die heimischen Dohlen unter lautem Geschrei sich in den Lüften tummelte. Schon Mitte Februar 1919 war die ganze Schar bis auf die Turmbesatzung verschwunden und kam nicht wieder. Zahlreich war auch die Felsentaube (Columba livia) vertreten, die gemeinsam mit einigen Turmfalken (Cerchneis tinnunculus) und Steinkäuzchen (Athene noctua) zerfallene Gebäude und Sandgruben bewohnten und, wie diese, auch dort brütet, bei welchem Geschäfte sie freilich durch die heimischen »Weidmänner« oft genug gestört wurde. In großen Mengen waren zu Flügen von 10-20 Stück vereint Feldlerche (Alauda arvensis) und Haubenlerche (Galerida cristata) auf Aeckern und Brachflächen zu sehen; sie zerstreuten sich im Frühling in die Felder. Recht heimisch mutete das helle »pink, pink«, des Buchfinken (Fringilla coelebs) und das lebhafte, muntere »stiglit« des Distelfinken (Carduelis carduelis) an, welch letzterer wohl infolge des reichlichen Futters (Disteln) recht häufig war und auch allenthalben so sorglos brütete, wiebei uns die Amsel. Daß der südliche Haussperling (Passer italicus) überall sein Wesen trieb wie sein nördlicher Vetter, ist wohl selbstverständlich. In vielen Hecken und Gebüschen war die stattliche Grauammer (Emberiza calandra) zu sehen und Blaumeise (Parus coeruleus) wie Kohlmeise (Parus major) flogen mit lautem Locken von Busch zu Busch. Desgleichen tönte aus dichtem Gebüsche des öfteren das Zetern des kleinen Zaunschlüpferleins (Troglodytes troglodytes), wie auch das »tik, tik« des Rotkehlchens (Erithacus rubeculus), das hier zahlreicher zu überwintern scheint. Angenehm überrascht war ich, als ich zweimal dem lieben Bekannten aus dem heimischen Hochgebirge, dem traulichen Hausrotschwänzchen (Erithacus titis) begegnete, wie auch dem Wiesenpieper (Anthus pratensis), der sich bei nassem Wetter öfters in unserem Garten einfand. Die Amsel (Turdus merula) konnte ich öfters beobachten und jeden Abend ließ sich die Bachstelze (Motacilla alba) in wenigstens 15-20 Exemplaren auf dem Dache des Lagergebäudes sehen Natürlich fehlte der Strauchritter Sperber (Accipiter nisus) nicht. Großes Vergnügen bereitete mir ein Pärchen Gabelweihen (Milvus milvus), das häufig auf seinen Beutezügen zu unserem Lager kam und durch seine prachtvollen Flugkünste aller Aufmerksamkeit erregte. Das war die Vogelwelt, wie ich sie im Jänner vorfand und wie sie auch im Frühling und Sommer verblieb.

Im Februar bereits begann langsam der Zug der lieben Sänger nach dem Norden. Wie sehnsüchtig regte sich der Gedanke an die ferne Heimat, als ich am 7. Februar 1919 das trauliehe »zilp, zalp«, des kleinen Weidenlaubsängers (Phylloscopus rufus) vernahm, des Verkünders des nahenden Frühlings im lieben Tirolerland; ich hab' ihm 1000 Grüße aufgetragen!

Es folgten sodann — soweit ieh beobachten konnte

- am:

13. Februar: 1 Girlitzmännchen (Serinus hortulanus); bis Ende März waren mehrere Pärchen da, die auch brüteten.

5. März: Rotkelchen (Erithacus rubeculus), von dem mehrere Männchen in der Nähe sangen.

11. März: 1 Hausrotschwanz (Erithacus titis),

2 Phylloscopus rufus, mehrere Girlitze.

29. März: 2 Pärchen der Stadtschwalbe (Chelidon urbica), Stieglitz und Girlitz sind zahlreich und beginnen zu brüten. Rotkehlchen und Hausrotschwanz sind verschwunden, der Wiesenpieper erscheint — wie bei uns — nur mehr bei schlechtem Wetter.

1. April: 4 Stück Chelidon urbica.

- 3. April: 1 Zaungrasmücke (Sylvia curruca); Männchen.
- 4. April: 1 Mönchsgrasmücke (S. atricapilla); Männchen.
- 5. April: 1 Rauchschwalbe (Hirundo rustica), Nachtigall (Luseinia luseinia) zahlreich, ebenso die Kalanderlerche (Melanocorypha calandra), beide hier Brutvögel.

8. April: 6 Mauersegler (Apus apus); Brutvogel. 28. April: Wir machten einen Ausflug auf eine bewaldete Anhöhe, woselbst ich bemerkte: Cuculus canorus, Sylvia atricapilla, S. curruca, S. rufa, Luseinia luscinia, Phylloscopus rufus, Fringilla chloris, Serinus hortulanus, Troglodytes troglodytes, Aegythalus caudatus (Schwanzmeise); sie alle fanden wohl in dem von mächtigen Eichen überragten Gebüsche günstige Brutstätten.

11. Mai: Wachtel (Coturnix coturnix); Brutvogel.
13. Mai: Pirol (Oriolus oriolus); Brutvogel. Bereits
flügge Kohlmeisenbrut streicht durch den nahen Oelgarten; junge, lebende Kalanderlerchen werden zahl-

reich von Kindern angeboten.

Hiermit endigen meine Aufzeichnungen; weitere Beobachtungen konnte ich nicht machen. Nur am 4. August
sah ich im nahen Foggia junge und alte tote rotrückige Würger (Lanius collurio), Rotkopfwürger
(L. senator) und graue Würger (L. minor) zum Verkaufe anbieten, woraus ich schließen muß, daß sie in
der Gegend vorkommen; im Freien habe ich sie nicht
gesehen.

Ich habe bereits oben erwähnt, daß die nistenden Tauben häufig in ihrem Brutgeschäfte gestört wurden. Den anderen Vögeln ist es nach Landessitte nicht besser gegangen. Im Winter, Frühling und Sommer, unbekümmert um die Brutzeit, zogen die edlen »Weidmänner« hoch zu Roß oder zu Esel, viele auch zu Fuß zur hohen Jagd aus; Bürger, Bauern, wie auch geistliche Herren huldigten dem edlen Weidwerk und ihr »buon cuore«, von dem sie so gerne sprechen, hinderte sie nicht, die alten Vögel vom Neste wegzuschießen oder die Jungen trotz des flehenden Geschreis der Alten aus dem Neste zu nehmen und als besonderen Leckerbissen heim zu tragen. Keine Vogelart wurde verschont. Wie die Kinder im Winter junge Schweinchen an der Leine führten, so im Frühling junge Vögel. Die Tierchen wurden in die Luft geworfen und flatterten ein wenig vorwärts. Sofort wurde dann an der Leine gezogen, so daß die Armen herabfielen und flatternd am Faden hängen blieben, wobei natürlich die Beinchen ausgerissen wurden. Die Alten

sahen ihren Rangen ruhig zu und hinderten sie nicht an der Quälerei. Stieglitznester waren fast auf jedem Baum, ja auch in unserem engen Hofe hatten sich die Tierchen trotz der Menge von Menschen angesiedelt und wir freuten uns sehr darob. Es dauerte aber nicht lange, so waren alle Nester verschwunden. Meist wurde an derselben Stelle ein neues Nest angelegt, das natürlich ebenfalls bald zerstört wurde. Wie würde man sich bei uns über solche Zutraulichkeit des schönen Distelfink freuen und sein Nest vor jeder Gefahr schützen! Leider ist er bei uns so scheu wie selten. Und diesen Menschen, die die armen Vögel so sehr verfolgen und ihnen keine Ruhepause gönnen, gibt die Natur solchen Ueberfluß an edlen Sängern! Freilich gibt es da auch Nahrung im Ueberfluß und vor allem geeignete Brutstätten, die den Vogel trotz aller Verfolgung an die Gegend fesseln.

Kufstein, 2. Nov. 1919.

Bericht über die Beringungsergebnisse des Ornithol. Institutes in den Jahren 1917-19.

Von Ed. Paul Tratz.

Infolge der Kriegsverhältnisse sind die in den Berichtsjahren erzielten Ringergebnisse recht gering. Das Ringexperiment erfordert eben ein internationales Zusammenarbeiten. Ehe ein solches nicht wieder zustande kommt, bleibt der Ringversuch nur auf lokale Erfolge beschränkt.

Bemerkenswert ist übrigens der Umstand, daß sowohl von den seinerzeitigen österreichisch-ungarischen Militärbehörden, als auch von den italienischen Kommanden den beringten Vögeln ein besonderes, höchst mißtrauisches Augenmerk zugewandt wurde. Man stellte sie nämlich in den Verdacht der Spionage und pflegte eingehende Untersuchungen über deren Herkunft. Nur schade, daß man sich dabei nicht an die wissenschaftlichen Stationen gewandt hat. Viele Erfolge wurden auf diese Weise der Forschung entzogen. Wie Herr Ludwig von Führer mündlich berichtete, befanden sich unter derartigen in Albanien erbeuteten, harmlosen Versuchsvögeln auch solche mit Salzburger Ringen. Leider war es aber nicht möglich, Näheres darüber zu erfahren.

Bevor nun im Nachfolgenden die wenigen erzielten Ergebnisse angeführt werden, sei an alle Mitarbeiter die innige Bitte gerichtet, sich im künftigen Jahr recht zahlreich in den Dienst der Vogelberingung zu stellen. Denn nur durch sie vermögen wir einwandfreie und völlig unerwartete Forschungserfolge auf dem Gebiete des Vogelzuges, der Vogelwanderungen, usw. zu erzielen. Ringe dazu, werden von unserem Institut jederzeit kostenlos, in jeder beliebigen Größe und Anzahl zur Verfügung gestellt. Ebenso sind Anleitungen zur Beringung vom Institut unentgeltlich erhältlich. — Man möge aber mit Bestellungen von Ringen nicht erst bis zur Brutzeit warten, sondern so fort darum schreiben, zumal auch die Wintermonate oftmals Gelegenheit zur Markierung bieten.

Nachdrücklichst aufgefordert zur Beteiligung an der Vogelberingung seien alle Jäger. Denn sie vermögen auch unseren jagdbaren Vögeln, wie Schnepfen, Wachteln, Enten, Raubvögeln usw. die kleinen Merkzeichen anzulegen.

In den verflossenen drei Jahren wurden nur 11 Vögel in 10 Arten zurückgemeldet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Der Waldrapp

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: 1 4

Autor(en)/Author(s): Prenn Friedrich

Artikel/Article: Ornithologische Beobachtungen in italienischer Kriegsgefangenschaft. 23-24